

**Universität Szeged Geisteswissenschaftliche Fakultät
Doktorschule für Literaturwissenschaft**

Magdolna Veres

**Prophetische Sprechweise. Deutsche Offenbarungsreihe und
ihre ungarischen Reinterpretationen um 1660**

Dissertationsthesisen

Doktormutter: Dr. Zsuzsa Font

Szeged, 2014.

1. Gegenstand der Dissertation

Die zeitgenössische Laienprophetie ist eine der repräsentativen Textsorten der frühneuzeitlichen radikalprotestantischen Literatur, mit deren textuellen Charakteristik sich die deutschsprachige Forschung kaum, die ungarische überhaupt nicht befasst hat. Obwohl diese Texte als spezielle Antworten auf die Krisensituationen der Geschichte zu verstehen sind, durch ihre aktualpolitischen Bezüge verfügen sie aber auch über bedeutende ungarische Zusammenhänge. Die aktualpolitischen Verweisungen richten sich nach den jeweiligen Kraftverhältnissen der protestantischen Union, und zeigen sich in der Vielfalt und in den Wiederveröffentlichungen der Texte. Das auf der Textebene kennzeichnend explizit erschienener Chiliasmus bildet ein einheitliches Kriteriensystem, auf dessen Grund sich sowohl für die Zeitgenossen, als auch für die Nachwelt eine deutlich begreifbare Textsorte unterscheiden lässt. Auch wenn sich die Textsorte auf derzeit charakteristischer Weise mit den Textsorten der politischen Pamphlete und Flugblätter, Predigten und astrologischen Weissagungen mischen lässt. Eines der Ziele der Dissertation ist die textinternen Verknüpfungen darzustellen, wie auch die Merkmale der prophetischen Textsorte von der Charakteristik der erwähnten Textsorten abzugrenzen.

Eine Darstellung der Beziehung zwischen den prophetischen Texten zu den Verwandten Textsorten ist benötigt, weil die göttliche Offenbarung, die zur Ausgangspunkt der prophetischen Texte dienen, auch eine Grundlage für weitere verwandte Textsorte sein können. Es gibt jedoch Ungleichheit zwischen den prophetischen Texten danach, ob der Text kanonisiert ist oder auf zeitgenössischen Offenbarungen beruht. Diejenigen Texte, die der Prophet in zeitgenössischer Offenbarung bekommt, weisen eine stärkere Verwandtschaft mit den alttestamentlichen Prophetien auf. Das heißt, auf der Schriftebene des Textes dominieren immer noch die mündlichen Besonderheiten der Offenbarung. Im Fall der prophetischen Texte, die auf die kanonisierten und aus dem Kanon verbannten apokryphen Bücher der Heiligen Schrift stützen, vermischt sich die Partie der Offenbarung oder sie lässt sich der Partie der Offenbarungsinterpreten unterwerfen, wodurch sich letztere Texte mit den oben erwähnten Textsorten mehr Gemeinsamkeit haben. Um diese Dichotomie der prophetischen Texte zusammenzufassen verwende ich den Begriff der prophetischen Sprechweise.

2. Die Methoden der Dissertation

In den Mittelpunkt meiner Arbeit habe ich den Text der *Wunderbarlichen Offenbarungen* 1623 und weitere derzeitige und aus gleichem Sammelband stammende Texte gestellt. Meine Absicht war damit, die eindeutig einflussreichste Verleger-, Verbreitungs- und Übersetzungstätigkeit des Johann Amos Comenius zu relativieren. Die einmalige Möglichkeit des Vergleichs der ersten gedruckten Version der Offenbarungen von Christoph Kotter mit den späteren von Comenius redigierten Ausgaben muss aber genutzt werden um textcharakteristische Merkmale festzustellen.

Die prophetische Sprechweise des Comenius ist für die umfangreiche Comeniusforschung nicht unbekannt, auch wenn es nur als Randerscheinung behandelt wurde. In meiner Dissertation gehe ich deshalb auf diejenigen Forschungsergebnisse zurück, die die Klärung auf die bis heute in der Tat unbeantwortete Frage, warum sich Comenius mit solchen Texten und Personen befasste, in der Theologie der Böhmisches Brüder suchten. Unter ihnen gehe ich auch mit besonderer Rücksicht auf die Ergebnisse von Daniel Neval zurück.

Ein weiteres Ziel meiner Dissertation ist es zu zeigen, dass die Grenze des Westfälischen Friedens, die von den Forschern, die sich mit prophetischer Literatur beschäftigen (u. a.: Voigt, Viskolcz, Gilly) auch für prophetische Schriften geltend gemacht wurde, durch die ungarischen Bezüge der Prophetien bis in den 1670-er Jahren erweitert werden kann, durch die englische Bezüge sogar bis ins 18. Jh. Auf diese Weise stellen die untersuchten Texte die chiliastische Interpretation des einheitlichen Denkens über Weltgeschichte und Heilsgeschichte als Ende eines Vorgangs dar. Ein adäquates Bild über diesen Vorgang zu gewinnen, ist also ein Überblick nötig. So gelangten in der Analyse Autoren, die für dieses einheitliche Denken der Welt- und Heilsgeschichte zeugen. Ihre Wirkung unter anderem auf den Chiasmus von Comenius ist ein Beweis über die Existenz dieses Vorgangs.

3. Aufbau und Ergebnisse der Dissertation

In den Mittelpunkt des ersten Teils der Doktorarbeit wurde der Text der *Wunderbarlichen Offenbarungen* 1623 gestellt. Bei der Darstellung des geschichtlichen Kontexts und Hintergründe habe ich an der Handschrift der bisher kaum bekannten ungarischen Übersetzung der *Historia Fratrum Bohemorum* gestützt. Die Handschrift verbildlicht nicht nur die Lage der Böhmisches Brüder nach der Schlacht am Weißen Berg, sondern erläutert auch ihre Weltanschauung und Selbstinterpretation. Unter dem Titel Propheten des Löwen von Mitternacht vorgestellte Texte bilden eine Auswahl der mit den kotterschen Prophetien gleichaltrigen Offenbarungstexten, die eine ähnliche Symbolik durchführen. Diese Texte zeigen auch weitere Gemeinsamkeiten mit den späteren Kotter-Ausgaben, indem sie mit dem in einem Sammelband erschienen sind, oder sich über das gleiche Titelkupfer verfügen, oder der Prophet auf die Prophetenliste des Comenius aufgenommen wurde.

Den geschichtlichen Ausblick bis die alttestamentliche Tradition des Prophetentums ist von der Theologie der Böhmisches Brüder bedingt, die auf die Dreiheit von „essentialia, ministerialia und accidentalia“ gebaut ist. Diese Auffassung ermöglicht eine gewisse „Relativität“ indem sie nichts verwirft, was zur Heil dient und mit der Heiligen Schrift in Einklang gebracht werden kann. Die Darstellung der eschatologischen und chiliastischen Erwartungen von den Kirchenvätern aus bietet einen breiteren Kontext für die immer wieder neuen Interpretationen des letzten Gerichts, und stellt die Änderungen des Textes im Laufe der Ereignisse der Weltgeschichte dar. Mit denjenigen philosophischen Werken von Nikolaus Cusanus befasse ich mich ausführlicher, die das Denken von Comenius beeinflusst und inspiriert haben, besonders weil seine Wirkung nicht zu der bekannten Seite der Comeniusforschung gehört.

Die Vorstellung der Kirche der Böhmisches Brüder, deren hussitische Tradition auf die Theologie von Wyclif gebaut war, ist ebenso ein Desiderat – obwohl sich dadurch nicht nur die Terminologie des Comenius erklären lässt, sondern auch der Glaube an der göttlichen Ursprung der zeitgenössischen Offenbarungen, wie auch die prophetische Tätigkeit des Comenius. Die Böhmisches Brüder nannten sich – nach Wyclif – „fratres legis christi“, ihre Gemeinde wurde zu der Auserwählten Gerechten gezählt. Ihre Auffassung, die die Heilige Schrift mit dem Gesetz identifizierte, ergab, dass alles anderen wurde nur soweit akzeptiert,

indem es ihrem Heil diene. In der Schrift offenbart sich Gott, welche Offenbarung nur mithilfe des Geistes richtig verstanden werden kann. Das menschliche Wort der Schrift und das göttliche, offenbarte Wort stehen in synekdochischer Beziehung. Das ist die Erklärung, warum Comenius die Offenbarungen des Kottler, die er in Anwesenheit des Spiritus bekam, grundsätzlich unverändert herausgibt und verbreitet. Dieses führt zu den Attributen, die Comenius bei der Beschreibung der Umstände des Herausgebens verwendet: „gleichlautend“, „vollständig, gleichförmig, recht“, diese weisen eindeutig auf seine Auffassung hin, nach der er die zeitgenössischen Offenbarungen mit den der Bibel gleichstellt. Aus der Ausgabengeschichte der zeitgenössischen Offenbarungen von Comenius kann man den Plan eines neuen Heiligen Buches über neueren Propheten entnehmen.

Die Ausgabengeschichte der in der Verlegung des Comenius oder in seinem Umfeld veröffentlichten Prophetien und der bisher fehlende Überblick über die Überlieferung des Textes bietet ein klares Bild über die Interesse für diese Textsorte aber auch über deren Eigenart. Ebenso muss man sich aufgrund dessen mit dem textspezifischen Problem der Authentizität des Propheten beschäftigen. Aus dem Topos des laienhaften, ungebildeten, schreibunfähigen Propheten ergibt sich, dass die Offenbarungen meist nicht von den Propheten selbst niedergeschrieben oder veröffentlicht sind. Dadurch erscheint der Niederschreiber oder Verleger selbst auch in einer prophetischen Vermittlerrolle zwischen dem Prophet, der die göttliche Offenbarung bekommt und vermittelt und zwischen dem Empfänger. Es gibt einen Unterschied, ob der Verleger seine prophetische Rolle explizit auf sich nimmt, wie zum Beispiel Quirinius Kuhlmann, oder einer komplizierteren Strategie folgt, indem er sich ausdrücklich von der prophetischen Rolle als Außenseiter distanziert und die Entscheidung sozusagen dem Leser zulässt.

Im Fall der von Comenius redigierten prophetischen Texten nimmt er die traditionstreue Strategie, den ursprünglichen Text lässt er unverändert, die aktuelle politische Ereignisse und seine Interpretation erscheint nur am Rande des Textes. Demgegenüber weist er auf die zeitgenössischen Offenbarungen in dem seine Pansophie zusammenfassenden Werk, *Via lucis* nur im Allgemeinen hin. Die Begründung seines Chiliasmus und weitere Beispiele führt er aus den kanonischen Büchern der Bibel auf. Jedoch kann sein Werk *Via lucis* nicht als weniger prophetisch betrachtet werden als die von ihm herausgegebenen Prophetien.

Die Texte der ungarischen Fürstenfamilie gewidmeten Schriften des Comenius, *Sermo secretus* und *Gentis felicitas* passen eng dem Oeuvre des Comenius. Hier erscheint unter seine

Schriften am markantesten und offensichtlichsten seine prophetische Sprechweise. Im *Gentis felicitas* findet man realistische und praktische Ratschläge für die Umsetzung des Chiliasmus von Comenius in die Wirklichkeit. Der Hinweis im *Sermo secretus* auf das bisher wenig geforschten Werk des Johann Seyfferts, *Secta Heroica* deutet darauf hin, wie eng sich das pansophische Programm des Collegium lucis zu den geheimen Gesellschaften und utopischen Bruderschaften des Jahrhundertbeginns knüpft.

In den Textbeispielen aus dem *Letzten Posaun* zeige ich die Übereinstimmung mit früheren comenianischen Werken anhand Metaphern, rhetorischen Formen und der chiliastischen Anschauung. Damit lässt sich seine Arbeitsmethode, dass er sein ganzes Leben lang ein einziges Werk schreibt, beweisen. Die weitere Parallele mit dem aus dem gleichen Jahr stammenden Christian Hoburg Werk, Regenspurgischer Heerholdt, und die prophetische Verbreitungstätigkeit des Johann Jakob Redinger ermöglichen eine erweiterte Interpretation dieses „Buchschreibens“ als ein mehrhändiges Werk. Als dessen Resultat kann man in den Bücherlisten Adelliger Familien die von Comenius nach Ungarn geschickte Prophetienausgaben finden.

Das Ende der Dissertation schließe ich mit Textbeispielen aus radikalpietistischen Kreisen. In dem Brief aus dem Permeier-Kreis an XIV. Ludwig wird über die grausame Hinrichtung des greisen Drabik referiert, wie auch über die für Protestanten verlorenen Schulen in Pressburg als Zitat aus dem Buch des späteren altdorfer Professors, Daniel Wilhelm Moller. Die Trauerdekade bekommt ihre chiliastische Interpretation durch Quirinius Kuhlmann. Die prophetischen Texte von Kuhlmann verfügen über einen besonderen Status, nicht nur weil sie neben den kanonischen Büchern gleichzeitig zeitgenössische Offenbarungen aufführen, besonders von Kotter, sondern vielmehr da sich die Verheißungen der Prophetien nach seiner Meinung auf ihn selbst beziehen.

Die Erfüllung der Prophetien von Kotter ereignete sich mit der Krönung des I. Georg als König von England. Das Buch, *Der Göttliche Rath-Schluß* war durch Dietrich Dobbeler herausgegeben. Obwohl die Ursache der Veröffentlichung war, dass der Enkel des V. Friedrich den Thron eines protestantischen Landes bekam, trägt der Text nicht mehr die auf die prophetische Sprechweise charakteristische Merkmale, so wie Warnung, Aufruf zur Bekehrung, Topos der Einfältigkeit, Anspruch auf göttliche Legitimation, oder auch chiliastische Zitate. Die wichtigste Ursache für diesen Mangel ist, dass Dobbeler seine Ausgabe nach dem Bekanntwerden der Ereignisse unternimmt, und in seinem Werk die Merkmale eines politischen Pamphlets nicht übersteigt.

4. Aufsätze in dem Thema der Dissertation

Gábor király nehéz illatú rózsái. Paul Felgenhauer próféciáinak Bethlen-képe. Irodalomtörténeti Közlemények 117. (2013/1). 61-68.

Embleme der Gotteserfahrung. Die Lebendige Hertzens-Theologie von Christian Hoburg. In: „Aus Gottes Wort und eigener Erfahrung gezeitigt“ Erfahrung – Glauben, Erkennen und Handeln im Pietismus. Beiträge zum III. Internationalen Kongress für Pietismusforschung 2009. Hallesche Forschungen Hg.v. u.a. Christian Soboth, Udo Sträter. Band 33/2. Halle, 2012, 621-634.

A Lélek szemüvege. Nicolaus Cusanus és Sebastian Franck hatása Johann Amos Comenius A világ labirintusa és a szív paradicsoma című művében. In: Acta Universitatis Szegediensis. Acta Historiae Litterarum Hungaricarum. Tomus XXX. Balázs Mihály köszöntése. Szerk.: Font Zsuzsa, Ötvös Péter. Szeged, 2011. 477-485.

Retrospektive Prophetiensammlungen des frühen 18. Jahrhunderts und ihre Rolle im Streit um den Pietismus. In: Alter Adam und Neue Kreatur. Pietismus und Anthropologie. Beiträge zum II. Internationalen Kongress für Pietismusforschung 2005. Hg.v. u.a. Udo Sträter. Hallesche Forschungen 28/1-2. Halle, Tübingen 2009. 701-708.

Johann Amos Comenius und Friedrich Breckling als „Rufende Stimme aus Mitternacht“. In: Pietismus und Neuzeit. Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus. Band 33. 2007. 71-83.

A kutatás korábbi állásáról magyar nyelvű beszámoló: *Az 1664 körüli változások két harsonása: Friedrich Breckling és Johann Amos Comenius.* In: Acta Universitatis

Szegediensis. Acta Historiae Litterarum Hungaricarum. Tomus XXIX. Ötvös Péter Festschrift. Szerk.: Font Zsuzsa – Keserű Gizella. Szeged, 2006. 275-282.

Protestanská propagační literatura. Proroctví Christoha Kottera ve vydání Komenského. In: Nové interpretace českého baroka: sborník z mezinárodní konference, Piliscsaba, 12-13. května 2003 = A cseh barokk új interpretációi nemzetközi konferencia, Piliscsaba, 2003. május 12-13. von Márton Beke und Andor Mészáros. Esztergom-Piliscsaba, 2004. 143-150.